

Psychologische Aspekte von Cybermobbing und die Rolle individueller Kompetenzen

Benjamin Stodt, M.Sc.

Fachtag Cybermobbing, Düsseldorf, 25. November 2015

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

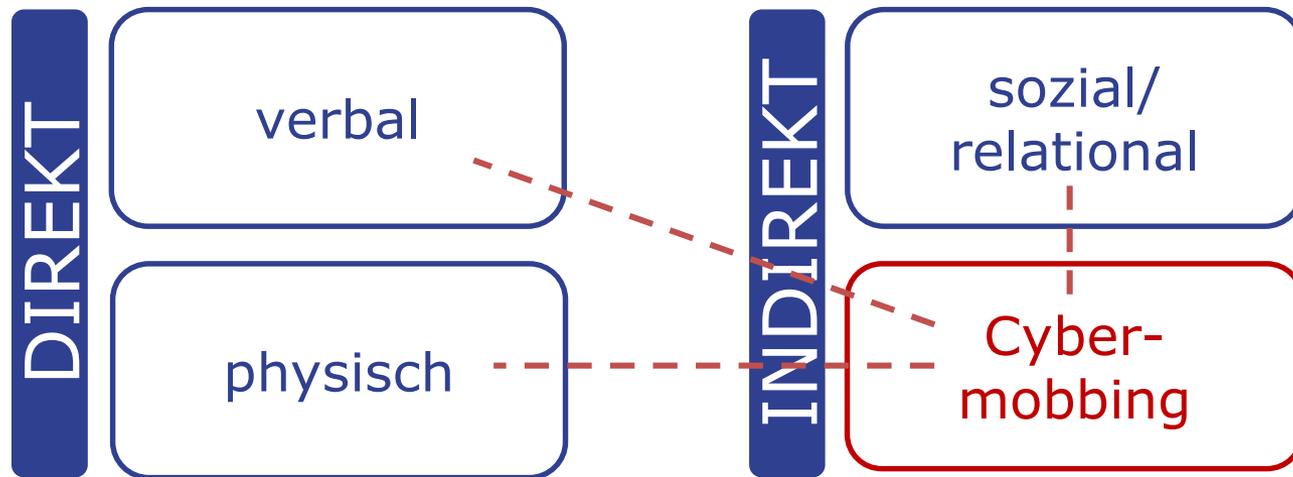
Offen im Denken



Allgemeine
Psychologie:
Kognition



„Eine **aggressive** und **vorsätzliche** Handlung, die von einer Gruppe oder einzelnen **mittels elektronischer Kommunikationsmittel, wiederholt** und über **längere Zeit**, gegen ein Opfer, das sich nicht ohne weiteres dagegen schützen kann, durchgeführt wird.“ (Smith et al., 2008)



(z.B. Jackson et al., 2009; Ortega et al., 2009)

aktiv vs. passiv



Gründe für Cybermobbing

Warum Menschen zu Tätern werden

Cybermobbing als schnelle und einfache Möglichkeit, um eigene Bedürfnisse zu befriedigen, aggressiv zu handeln, ohne leicht erwischt zu werden

- Streben nach Ansehen und Aufmerksamkeit
- Rache, Eifersucht, Langeweile, Spaß
- Freunde tun es auch

(z.B. Cassidy et al., 2009; Vandebosch & van Cleemput, 2008)



Gründe für Cybermobbing

Warum Menschen zu Opfern werden

- **Alleinstellungsmerkmale**
 - Behinderungen
 - sexuelle Orientierung
 - besondere Fähigkeiten
 - Aussehen
 - ethnische Zugehörigkeit
 - Status
- **manchmal bloße Anwesenheit**

(z.B. Cassidy et al., 2009; Vandebosch & van Cleemput, 2008)



Täter

- Selbstkontrolle
 - Empathie
 - soziale Kompetenzen
 - Gewissenhaftigkeit
- + aggressive Strategien
 - + narzisstisch
 - + impulsiv
 - + riskantes Verhalten offline
 - + psychopathologische Symptome

Opfer

- Gewissenhaftigkeit
 - Selbstwert
- + emotionale Instabilität
 - + introvertiert
 - + durchsetzungsschwach
 - + neurotisch
 - + aggressive Strategien
 - + Empathie



Studie zu passivem Cybermobbing

Ablauf: Bilderpräsentation und anschließende „Weiterleitung“

Unterschiede zwischen „weiterleitenden“ und „nicht-weiterleitenden“ Probanden

Variable	Gruppe 1: Weiterleitung (n = 107)		Gruppe 2: keine Weiterleitung (n = 133)		T	df	p
	M	SD	M	SD			
Gewissenhaftigkeit	3.00	0.83	3.42	0.81	-3.97	238	< .001
Risikoverhalten Ethik	2.51	0.72	2.06	0.57	5.28	238	< .001
physische Aggressivität	1.69	0.74	1.45	0.62	2.74	238	.007



Metaanalyse: Einflussfaktoren

Risikofaktoren

- Häufigkeit der Internetnutzung
- Wut/Ärger
- Riskantes Onlineverhalten
- Narzissmus
- Rückzug
- Vorherige Viktimisierung
- Aggressivitätsüberzeugung

**T
Ä
T
E
R**

Protektive Faktoren

- Empathie
- Schulklima
- Schulsicherheit

Risikofaktoren

- Häufigkeit der Internetnutzung
- Rückzug
- Riskantes Onlineverhalten
- Hyperaktivität

**O
P
F
E
R**

Protektive Faktoren

- Schulklima
- Schulsicherheit



Folgen von Cybermobbing

- **Akute negativen Emotionen**
 - sozialer Ängstlichkeit, Wut, Frustration, Minderwertigkeit, Hilflosigkeit → Soziale Isolation
- **Längerfristige gesundheitliche Konsequenzen**
 - Psychopathologische Symptome
 - Psychosomatische Erkrankungen
- **Kompensationsversuche**
 - übermäßiger Alkohol- und Drogenkonsum
 - andere Abhängigkeiten



Metanalyse: Konsequenzen

steigt

- Ängstlichkeit
- Depressivität
- Substanzmissbrauch

T
Ä
T
E
R

fällt

- Lebenszufriedenheit
- Selbstwertgefühl

steigt

- Ängstlichkeit
- Depressivität
- Einsamkeit
- Verhaltensprobleme
- Körperliche Symptome
- Emotionale Probleme
- Substanzmissbrauch
- Stress
- Suizidale Gedanken

O
P
F
E
R

fällt

- Lebenszufriedenheit
- Selbstwertgefühl



Internetnutzungskompetenz

„the ability to **access media**, to **understand** and **critically evaluate** different aspects of media content as well as to **create communications** in a variety of context“ (Comission of European Communities, 2007)

Grundbedingungen einer erfolgreichen Internetnutzung

u.a.

- medientechnisches Wissen und Erfahrungen mit Anwendungen
- reflektierte Integration der Nutzung im Alltag
- kreativer Zugang zur Produktion von Netzinhalten
- zeitliche Strukturierung und Kontrolle
- Chancen und Gefahren der Technologie wahrnehmen



Internetnutzungskompetenz

Technische Expertise

Fertigkeiten in der Bedienung von Software und Hardware sowie Internetanwendungen

Produktion und Interaktion

Wahrnehmung und kreative Nutzung des Internets zur Veröffentlichung eigens produzierter Inhalte und zur sozialen Interaktion

Reflexion und kritische Analyse

Kritische Auseinandersetzung mit fremden & eigenen Inhalten, dessen Relevanz, Glaubwürdigkeit und möglichen Konsequenzen

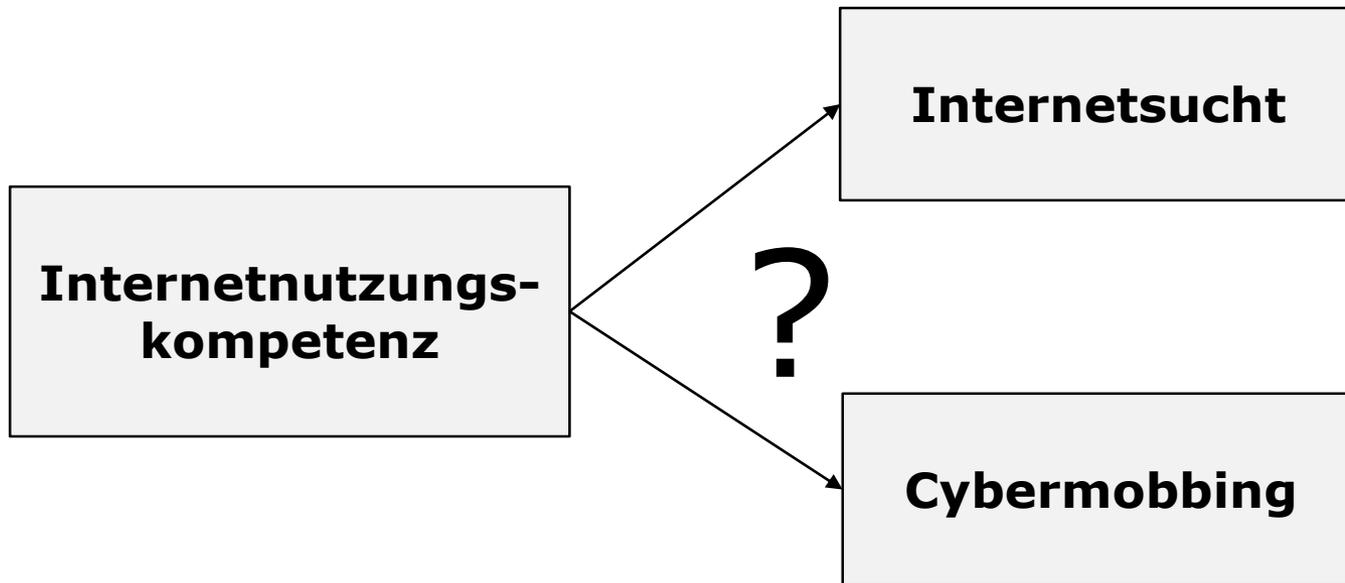
Selbstregulation

Kontrolle des eigenen Internetverhaltens anhand persönlicher Standards, z.B. Zeitmanagement

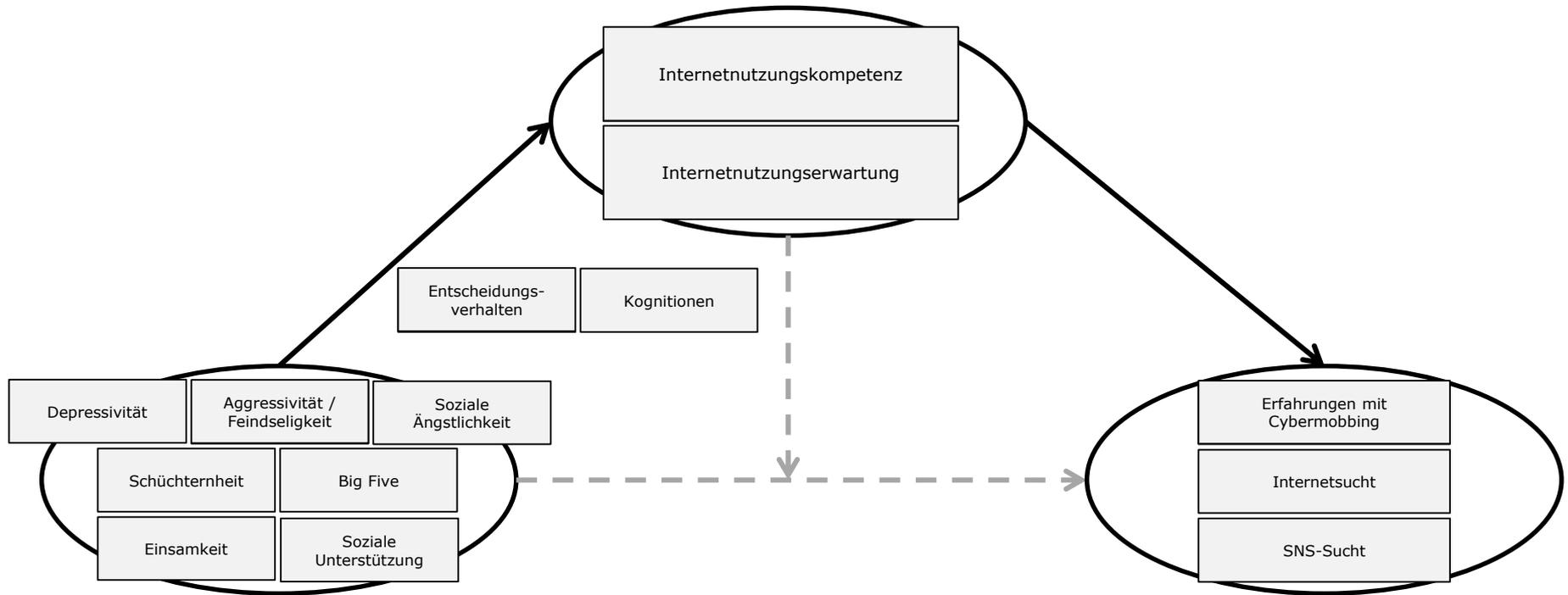
(Stodt, Wegmann & Brand, 2015)



Fragestellung



Fragebögen & Methodik



Stichprobe

$N = 825$ (485w, 340m)

Alter: 14-29 Jahre, $M = 20.09$, $SD = 4.34$

Prävalenz

Gesamtstichprobe

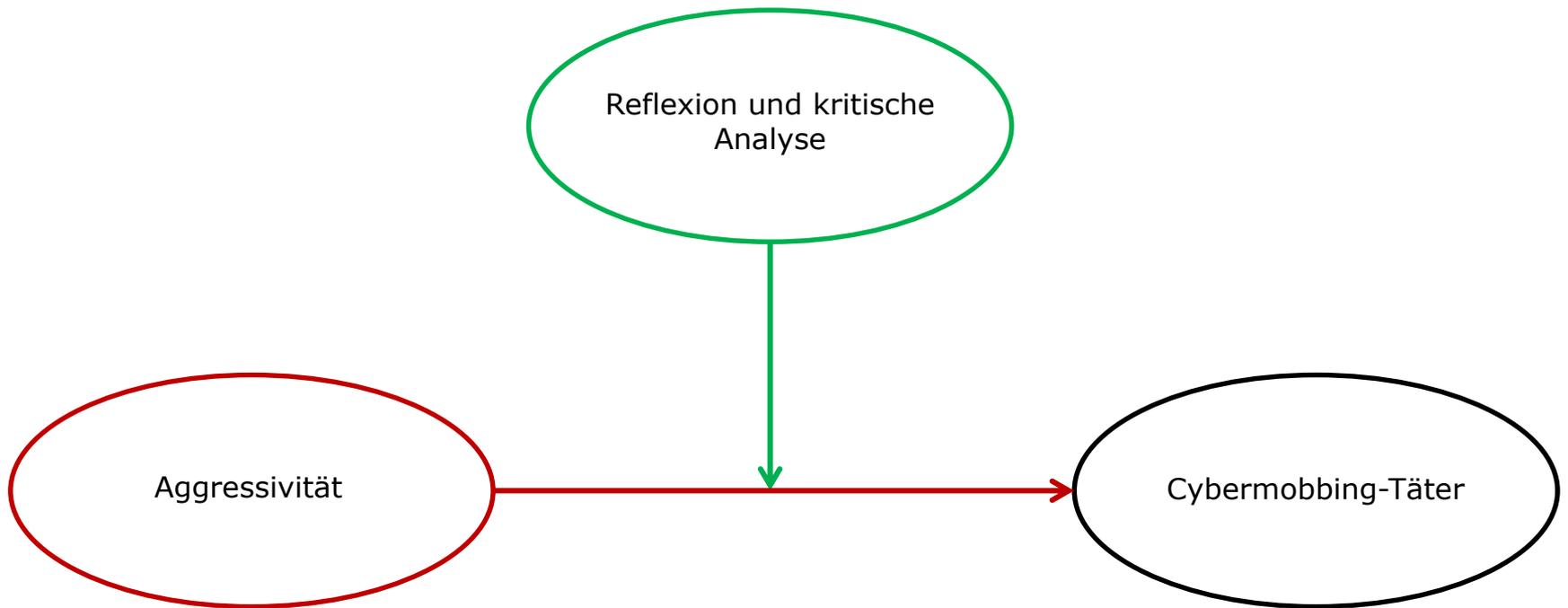
- Täter: 29.9%
 - aktiv: 17.7%
 - passiv: 25.6%
- Opfer: 20.6%

Schüler

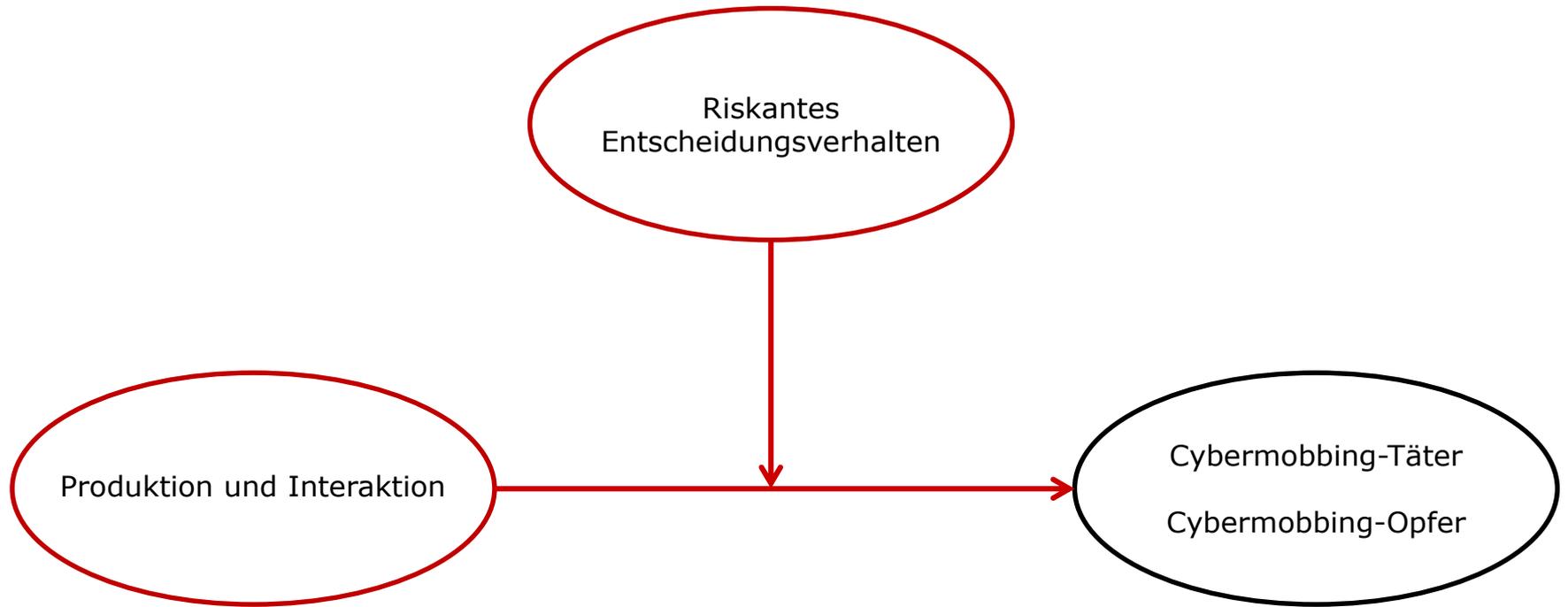
- Täter: 39.9%
 - aktiv: 24.9%
 - passiv: 33.5%
- Opfer: 24.6%



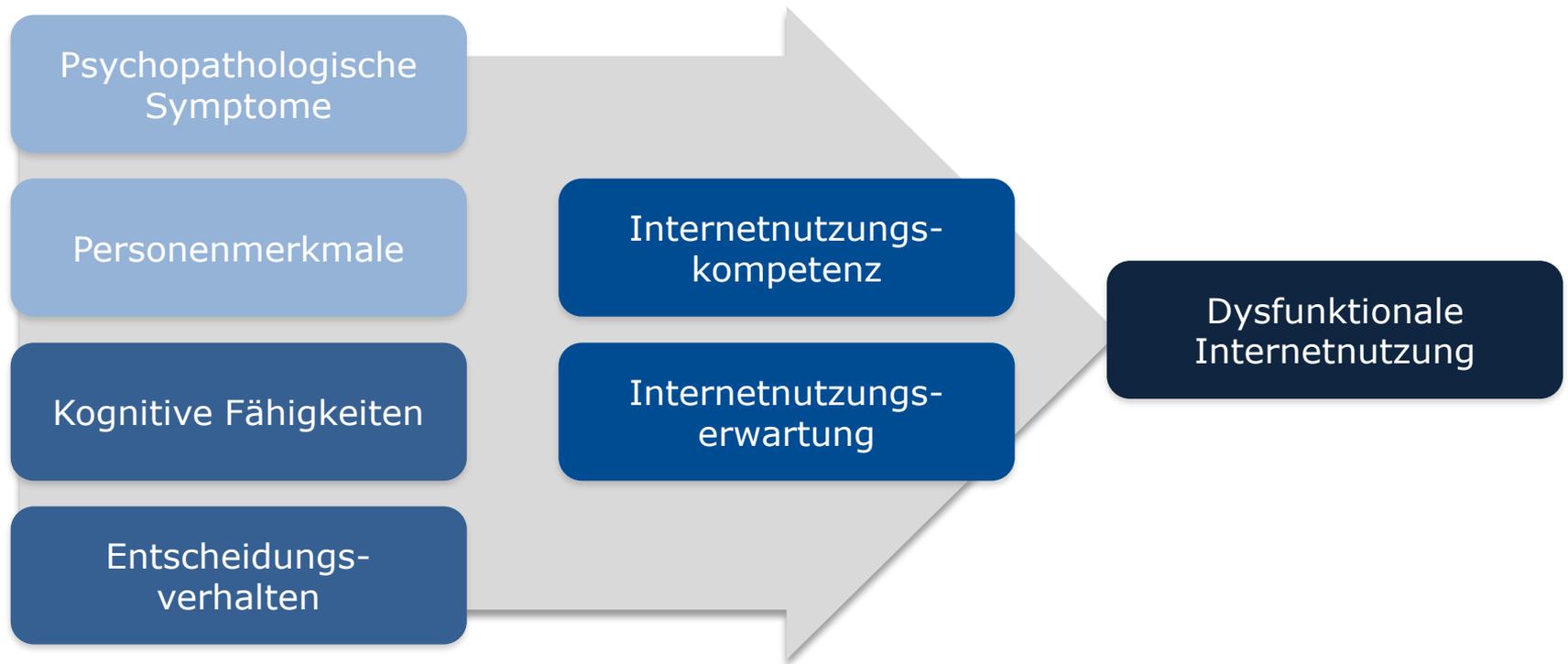
Ergebnisse



Ergebnisse



Zusammenfassung der Forschungsergebnisse

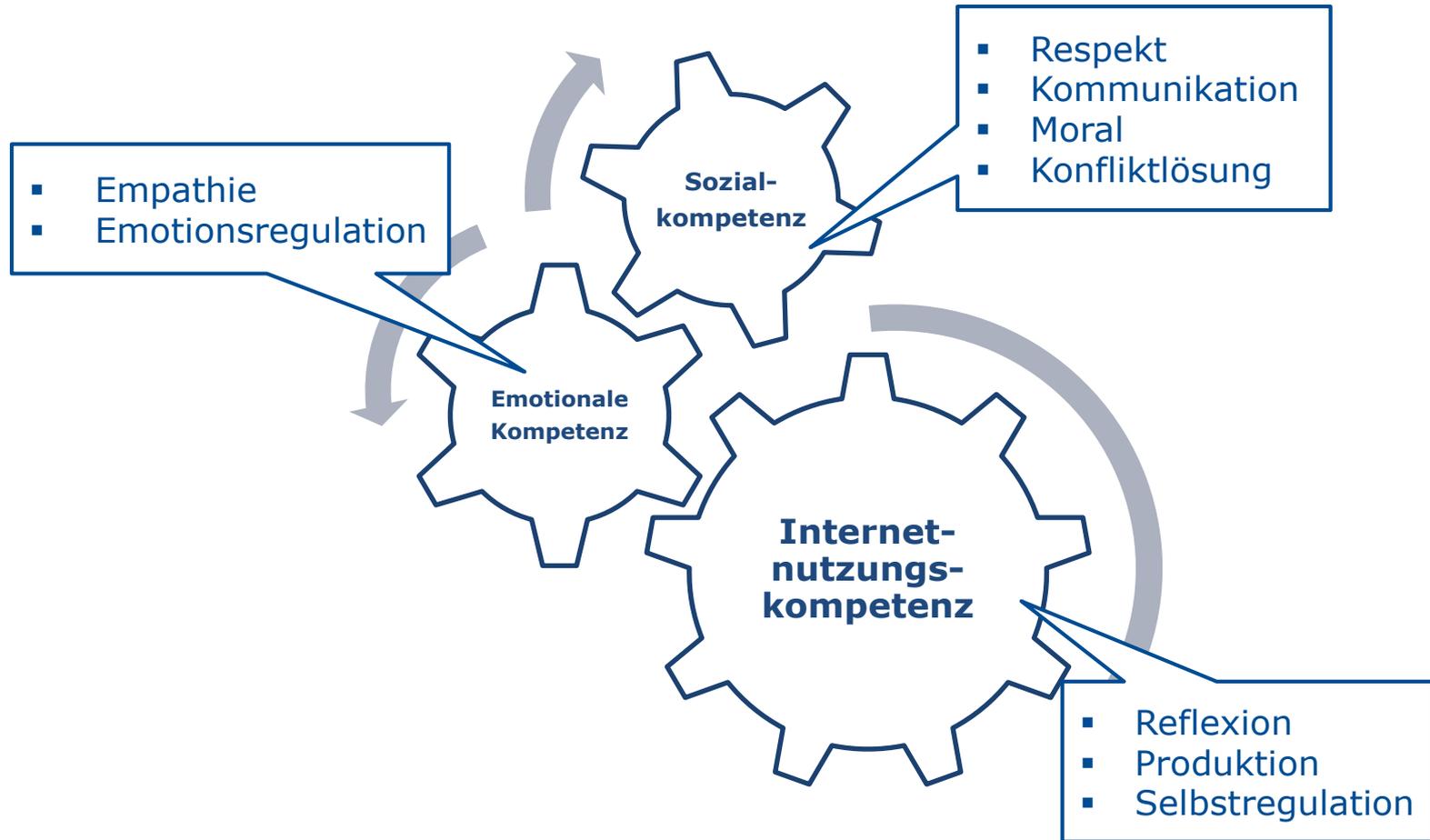


Ausblick & Handlungsempfehlungen

- Akzeptanz und Begleitung
- Eigene Selbstreflexion



Prävention durch „Stellschraube Kompetenz“



Wie können Betroffene unterstützt werden?

- soziale Unterstützung, z.B. durch klare Positionierung und Ablehnung von Cybermobbing
- durch sozialen Zuspruch kann die Belastung gemildert werden
- keine Revanche! So wird Cybermobbing-Kette aufrecht erhalten



Fazit

- verschiedene Kompetenzen beeinflussen den funktionalen und dysfunktionalen Umgang mit dem Internet
- Kompetenz als mögliche „Stellschraube“ bei individuellen Defiziten (Aggressivität, Eingehen von Risiken, ...)
- technische und produktive Kompetenzen müssen weiterhin vermittelt werden
- jedoch Ergänzung um weitere Kompetenzfelder

